

Die Initiative

Eine Initiativgruppe, bestehend aus dem Team der Walserbibliothek Fontanella, erweitert durch Vertreter der Pfarre sowie der Gemeinde und angeleitet durch zwei externe Experten, hat es sich zum Ziel gesetzt, das Thema Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit zur Zeit der NS-Gewaltherrschaft immer wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Historische Recherche, Interviews mit Zeitzeugen, Erzählcafés sowie zahlreiche informierende Begleitveranstaltungen dienten über einen Zeitraum von zwei Jahren (2011 bis 2013) dazu, die Vergangenheit zu heben, gerade weil sämtliche Akten aus dieser Zeit vernichtet worden sind.

Im Sommer 2011 wurden behauene Steine gefunden, die von Zeitzeugen eindeutig mit den Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter/-innen, die von 1942 bis 1945 in Fontanella und Faschina zum Arbeitsdienst gezwungen worden sind, in Verbindung gebracht wurden.

Ausgehend von diesem Fund wurde durch die Initiativgruppe ein Kunstwettbewerb ins Leben gerufen, mit dem Ziel sichtbar zu machen und zu erinnern.

Der Schriftzug auf der Texttafel zum Erinnerungszeichen macht dies deutlich: »Nichts schläft verschlossen«.

Heimatspflegeverein Großes Walsertal
Info: Gemeinde Fontanella, T 05554 5215-0
info@gemeinde.fontanella.at
www.fontanella.at/Erinnerungszeichen

Das Erinnerungszeichen

Der Götzner Künstler Hubert Lampert (*1953) realisierte 2013 das von ihm entworfene Erinnerungszeichen an der Pfarrkirche in Fontanella und bei der Kapelle auf dem Faschinapass.

Wesentliche Elemente und Teile des Kunstwerks bei der Kirche in Fontanella sind drei von Kriegsgefangenen behauene Steine. *[Sie] spielen eine unabdingbare Rolle als stumme, stoisch daliegende Artefakte, stellvertretend für eine kalte, unbarmherzige Zeit einer vernarrten Ideologie. Nichts soll die Steine beschönigen oder ästhetisieren, einzig durch ihre Lage, wie zusammengeschauert aneinander liegend, verweisen sie auf unmenschliches Handeln. ... Sie liegen einfach da, ein wenig versunken deuten sie in die Vergangenheit. ... Über ihnen ein Kreuz, perspektivisch dargestellt, so, als ob man zu einem Gipfelkreuz hinaufschauen würde. ... [D]ie Gefühle der Verschleppten, Gedemütigten und Erniedrigten, ... Wie oft schauten sie in den Himmel hinauf und dachten an Gott? ... Von einem bestimmten Standpunkt aus betrachtet ... herrscht eine Klarheit von Linien, die sich zu einem Bild, einer Vorstellung fügen. ... Verlassen wir den Standpunkt, verwandeln sich die Linien zu einer verwirrenden Konstruktion aus geschweißten Stahlelementen.*

Der größte der behauenen Steine liegt schräg in der Nähe der Eingangstür der Kapelle auf dem Faschinapass. *Er wird auf Grund seiner Beschaffenheit und Neigung an das Denkmal im Dorf erinnern. ... Er soll Kargheit und Würde ausstrahlen, nichts soll von ihm ablenken.*

NICHTS SCHLÄFT VERSCHLOSSEN

1942 1943 1944 1945

Все тайное становится явным



Erinnerungszeichen
für Kriegsgefangene
und Zwangsarbeiter/-innen
in Fontanella

Zum historischen Hintergrund

Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter/-innen aus Jugoslawien, Polen, der Ukraine und anderen Sowjetrepubliken wurden von 1942 bis 1945 in der *Aufbaugemeinde** Fontanella zum Ausbau der Faschinastraße, der Stromversorgung und zur Arbeit bei Bauern zwangsverpflichtet.

Über die genaue Anzahl der Zivilarbeiter/-innen bzw. der Kriegsgefangenen oder über ihre Herkunft wissen wir nach wie vor wenig. Der einzig erhalten gebliebene Akt spricht von 20 Kriegsgefangenen, die ab dem 1. Mai 1942 in das Ortsgebiet von Fontanella überstellt werden sollten. Belegt ist weiters, dass zwei Kriegsgefangene hier zu Tode gekommen und bestattet worden sind: Dimitri Michailow aus Leningrad starb 1943 an einem Herzinfarkt, Franz Woitzechowski aus Minsk wurde 1944 erschossen.

* Eine *Aufbaugemeinde* wurde durch strukturfördernde Maßnahmen im Rahmen der nationalsozialistischen Aktion *Gemeinschaftsaufbau im Bergland* besonders begünstigt. Aufgrund der nationalsozialistischen *Blut-und-Boden-Bauerntumsideologie* (Gerhard Siegl) und der kriegsökonomischen Notwendigkeit wurden Bergbauerngemeinden zu den am intensivsten geförderten Regionen des Deutschen Reiches.

Stimmen

Junge Mädchen haben auf Bauernhöfen gearbeitet. An Sonntagen durften sie in die Kirche gehen. Sie sind immer in der ersten Bank gekniet. Sie haben mit niemandem geredet. Agnes Rinderer, Jg. 30

Die Gefangenen haben auf der Türtschalpe geholfen Steine wegzuräumen. Man hätte ihnen nicht zu essen geben dürfen, doch das brachte man nicht übers Herz. Sie waren sehr freundlich und dankbar. Karl Stark, Jg. 32

Ich war ein Schulbub, als ich zum Lager geschickt wurde, um einen Russen zu holen. Da haben etliche auf sich gezeigt und heimlich gesagt: »Mich nehmen!«. Ich habe halt nur Einen mitnehmen können. Roman Konzett, Jg. 36

Im Winter haben die Russen Steine geklopft für den Straßenbau. Manchmal haben sie Zeichen hineingemeißelt, z. B. KG für Kriegsgefangene, vielleicht auch Namenszeichen. Erich Bertel, Jg. 27

Am Ende des Zweiten Weltkrieges war ich 12 Jahre alt. Mir ist noch heute in Erinnerung, dass manche Russinnen und Russen, die in Faschina interniert waren, geweint haben, als sie von dort – mit unbekanntem Ziel – abgeholt wurden. Man hat nie mehr von ihnen gehört. Paul Sperger, Jg. 33

Ein paar Jahre nach dem Krieg ist ein junger Mann ins Dorf gekommen und hat das Grab seines Vaters gesucht. Melanie Domig, Jg. 33

Die Männer haben viel für uns gearbeitet. Es ist recht, wenn wir wenigstens jetzt ein Zeichen der Dankbarkeit setzen. Irma Domig, Jg. 28

